[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schluß vom Tier auf den Menschen scheint im Bereich der biologischen Reaktionen also zulässig zu sein. Und im Bereich des Sozialen? Ich weiß es natürlich nicht. Aber die Verhaltensforschung, die so besonders modern geworden ist – mit Recht und aus verständlichen Gründen – bringt in neuerer Zeit Parallelen zur Darstellung, die man so oder anders zitieren kann, als Beleg für die Tierähnlichkeit des Menschen oder als Zeugnis der Menschenähnlichkeit des Tieres.

Man verzeihe die lange Vorbemerkung. Sie war nötig. Ich bin nämlich heillos erschrocken und möchte kurz erzählen warum.

Wegen der Kuh-Reiher. Professor König hat diese Vögel nach Oesterreich importiert und ihre unwirtliche Heimat, zum Zwecke eines Experiments, völlig umgekrempelt. Um es kurz und genau zu sagen – er hat den Tierchen die Umwelt eines ‹Sozialstaates› verschafft: Weniger harte Existenzbedingungen, garantierte Futterplätze, sauberes Trinkwasser, Ausmerzung aller natürlichen Feinde, genug Nistmaterial, ausgewogenes Verhältnis von Weibchen und Männchen. Daneben ließ er eine andere Kuh-Reiher-Kolonie zivilisatorisch unberührt. Und nach sechs Jahren stellte er Vergleiche an:

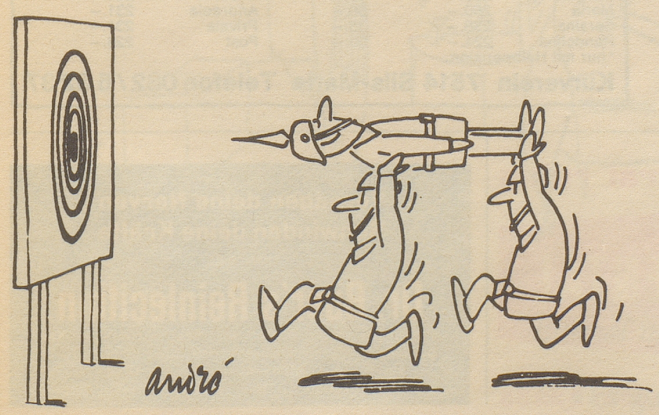
Schrecklich! Die Vögel im traditionellen Natur-Milieu blieben, was sie seit Jahrtausenden sind: Kuh-Reiher, gesunde und muntere Tiere, gesellig, kampferprobt gegen außen, zu Freundschaften geneigt im innern. Die Vögel im künstlich geschaffenen Paradies jedoch benahmen sich seltsam. Die Kinderchen wurden spät reif, sie bettelten sozusagen zeitlebens um Futter. Die Geselligkeit machte häßlichen Zänkereien Platz. Es kam zu ehelicher Verwahrlosung – Dreieck- und Viereckverhältnisse; der Charakter der Tiere schien verändert.

Nun ja, warum stellt er die Kuh-Reiher auch in eine unnatürliche Umgebung, unser Professor.

Aber er scheint eine besondere Absicht verfolgt zu haben. Sein Experiment im Bereich der Ornithologie soll uns, uns Menschen nämlich, eine Warnung sein. Professor König sagt – ganz nebenbei und mit freundlichem Augenzwinkern – daß die Kuh-Reiher seines Experiments sich ‹wie Staatsversicherte in einer Großstadtgesellschaft› benähmen; wie Wohlstandsbürger eines Staates, die ‹immer weniger Aktivität aufwenden müssen um zu leben und von einer Flut sexueller Reize umgeben sind›.

Dieser Verhaltensforscher geht ein bißchen weit, finden Sie nicht auch?

Christian Schaufelbühler



Die obere Grenze

Wenn man sich vorstelle, wo es endet, (*wenn* es je endete), sofern es weitergeht wie bisher, dann könnte man irrsinnig werden – so etwa äußern sich manche. Aber sie haben unrecht mit ihrer Zukunftsangst, und zwar haben sie deshalb unrecht, weil sie nicht *weit genug* vorausdenken. Sie denken zum Beispiel: Wenn in den öffentlichen Lokalen der Music-Box-Lärm immer mehr zunimmt, dann kommt der Moment, da er völlig unerträglich wird. Gut, gut – bis dahin; aber weshalb denken sie nicht weiter? Dieser Music-Box-Lärm kann genau so stark zunehmen – und nicht mehr –, bis es zwischen den einzelnen Lärmstücken keine Atempausen bzw. Perioden der Stille mehr geben wird. Und in diesem Moment – das wäre zu bedenken! – geht dann eben die Entwicklung weiter: Wenn ununterbrochen Münzen in den Automaten fallen, damit pausenlos Lärm erzeugt werde, dann geht der Inhaber einer guten Gaststätte – ich halte jede Wette – eben hin und organisiert den pausenlosen Lärm aus der Box *ohne* Geldeinwurf – dafür kann man sich dann gegen Einwurf eines Zwanzigrappenstükkes 1¾ Minuten *Stille* aus der Box beziehen ...

Das sei utopisch? Mitnichten! Das gibt es nämlich bereits, nämlich Musikautomaten, auf denen man gegen Geldeinwurf nicht nur aus einer Anzahl Platten, sondern auch *keine* wählen kann, dafür eine Plattenlänge Ruhe. Oder ein anderes Beispiel: Man stellte bisher Bälle her, die auf einem ebenen Spielfeld auf eine fast mit Sicherheit vorauszusehende Weise hüpfen. Nun geht man weiter: Es werden heute Bälle fabriziert, die höchst eigenwillig, auf eine absolut nicht vorauszusehende Art hüpfen. Ihre Beliebtheit nehme zu, heißt es in den USA, also dürften auch wir damit überschwemmt werden. Und wie geht das weiter?

Das wird eine Weile so gehen, bis man nur noch diese neuen Bälle hat. Dann entdeckt plötzlich ein ganz Origineller eine Art Ball, die auf eine ganz gewöhnliche, durchaus vorauszusehende, gewissermaßen konventionelle Art hüpft. Worauf sogleich alles auf diesen neuesten Schrei, auf solches höchst gewagtes, unerhört bahnbrechendes Nonplusultra hereinfällt – und alles ist wieder beim alten. Und so geht's auf und ab. Alles hat nämlich seine obere Grenze – nur die Blödheit der Menschen nicht.

Widder

Um 5 vor 12 ...

sollten am Silvesterabend die Vorbereitungen zum traditionellen Anstoßen abgeschlossen sein. Stellen Sie den prickelnden HENKELL TROCKEN rechtzeitig kühl.

Darum, wenn Sie mich fragen, um 12 Uhr wird angestoßen mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97

Träume

Jeder hat scheints einmal geträumt, er könne fliegen, ohne Motor und Flugzeug natürlich. Dieser Traum scheint der Menschheit angeboren zu sein. Leider sind wir aber in wachem Zustand doch zu schwer, um uns von der Erde zu erheben. Den Traum von einem schönen Orientteppich aber, den können wir uns leicht erfüllen: Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich hat viele tausend Stück am Lager.

Rasch ein
MALEX
gegen Schmerzen
Schachtel Fr. 1.-